



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 23. Mai 1887.

Nr. 234

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 21. Mai.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Bötticher, Direktor im Reichsgesundheitsamt Köhler, Geh. Regierungsrath Dr. Hopf, Regierungsräthe Bernuth und Dr. Sell.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 17 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Das Haus nimmt die zweite Berathung des Gesetzes betreffend den Verkehr mit Kunstbutter bei § 2 auf. Derselbe enthält die neu von der Kommission in das Gesetz eingefügten Bestimmungen, nach denen die Mischung von Kunstbutter mit Naturbutter verboten wird und der Gehalt an Butterfett aus der Verwendung von Milch oder Rahm bei der Herstellung der Kunstbutter auf höchstens 4 Prozent festgestellt wird.

Abg. Graf Adelman von Adelman ans Felden beklagt sich über die Stellung, welche die Regierung diesen Bestimmungen gegenüber angenommen habe. Die Interessen der Landwirtschaft an dieser Vorlage haben ihr so wenig am Herzen gelegen, daß nicht einmal ein landwirtschaftlicher Vertreter den Sitzungen der Kommission beigewohnt hätte.

In scharfer Weise legt Staatssekretär von Bötticher den ablehnenden Standpunkt der Regierung dar. Der Staatssekretär erklärt, das Interesse für die Landwirtschaft könne ihn nicht dazu bewegen, zuzustimmen, daß § 2, wie die Kommission ihn beschloffen habe, Gesetz werde. Die Vorlage sei hervorgegangen aus dem Bestreben, das Publikum vor Täuschung zu bewahren; sie liege weniger auf landwirtschaftlichem Gebiete, als auf dem Gebiete des Nahrungsmittelgesetzes. Mit den Bestimmungen des § 2 versuche man ein Prinzip in das Gesetz einzuführen, welches bis dahin demselben fern gelegen habe. (Bravo! links.) Es handele sich dabei nicht mehr um Abwehr einer Täuschung, sondern um die Unterdrückung einer lästigen Konkurrenz. (Unruhe rechts.) Die Abficht sei, ein gutes und gesundes Nahrungsmittel, dessen Herstellungsart von der Kommission selbst als vollkommen legitim anerkannt sei, außer Gebrauch zu setzen. Der Staatssekretär kommt zurück auf die kürzlich verhandelte Petition der Schlossermeister, bei der man auch auf das Verbot der Fabrikation hinausgewollt habe. Dabei habe man sich wenigstens noch auf die öffentliche Sicherheit berufen können, gleichwohl hat der Reichstag einen solchen Gedanken abgelehnt. Wenn man die Kunstbutter verbiete, so könne man nicht bloß die Schlüssel-fabrikation verbieten, man könne überhaupt jedes Konkurrenzobjekt verbieten, welches irgend einem Industriezweige lästig ist, wenn sich nur eine Majorität in diesem hohen Hause dafür finde. Dann könne man auch den Vegetarianismus verbieten, weil er den Viehzüchtern nicht gefalle, denn er schädige den Konsum des Fleisches, oder die Schwemninger-bezw. die Dertellur, weil der Gemüsebau dadurch geschädigt wird. Wenn das Haus an diesem Paragraphen festhalte, so werde dadurch das Schicksal des ganzen Gesetzes gefährdet. Der Staatssekretär weist weiterhin nach, daß mit den Vorschriften dieses Paragraphen auch im Sinne der Urheber desselben gar nichts erreicht werde. Im Gegentheil würde dadurch nur eine Schädigung des Naturbutterkonsums herbeigeführt werden; wenn dasjenige Quantum der letzteren, welches anderenfalls der Kunstbutter beigemischt werden könnte, werde dadurch vom Konsum ausgeschlossen. Diejenigen Konsumenten, welche Kunstbutter kaufen, könnten keine andere Butter bezahlen, sie würden daher, wenn die Kunstbutter in ihrer Zusammensetzung ihnen kein Ersatzmittel mehr für die Naturbutter bietet, sich nicht der letzteren,

sondern anderen Ersatzmitteln zuwenden, in erster Linie dem amerikanischen Schmalz. Die Regierung könne sich auf nichts weiter einlassen, als was das Gesetz enthalte; namentlich werde sie sich nicht entschließen, ein vollständig legitimes Produkt vom Konsum auszuschließen und die Herstellung der Kunstbutter zu verbieten. Der Staatssekretär schließt mit einer Warnung an die Majorität, sie möge nicht auf den Beschlüssen des § 2 bestehen, da sie sonst gar nichts erreichen werde.

In erregter Weise wendet sich Referent Dr. Drechsler gegen die Ausführungen des Ministers, indem er sich bemüht, darzulegen, daß die Kunstbutter-Industrie nichts mit der Kunstbutter-Industrie zu thun habe. Die Abficht des Gesetzes, das Publikum vor Täuschungen zu bewahren, sei nur durch die Bestimmungen des § 2 zu erreichen.

Dem nationalliberalen Abg. Peters, der sich schon in der ersten Lesung sehr warm für den Schutz der Landwirtschaft durch dieses Gesetz ausgesprochen hatte, gehen dagegen diese Bestimmungen viel zu weit. Er erklärt dieselben nicht für eine Verbesserung, sondern für eine Verschlechterung des Gesetzes und bittet daher um Ablehnung derselben.

Abg. v. Wedell-Malchow bedauert, daß der Minister das Gesetz für ein Nahrungsmittelgesetz erklärt habe. Kein anderes Gesetz habe in letzter Zeit die Landwirtschaft so erregt als diese Vorlage, weil man von ihr einen Schutz erwartete, den die Landwirtschaft nicht entbehren könne. Redner verweist auf die Verhandlungen des deutschen Landwirtschaftsrathes, der erklärt habe, daß das Verbot der Kunstbutter das Wenigste sei, was die Landwirtschaft fordern müsse. Er und seine Freunde hielten auch, möge das Gesetz jetzt ausfallen wie es wolle, an der Hoffnung fest, in nicht zu ferner Zeit das durchzusetzen, was sie für notwendig hielten. Ohne die Bestimmungen des § 2 sei das ganze Gesetz wertlos.

Abg. Dr. Witte-Rostock findet, daß die Haltung, welche der Vorredner der Regierung gegenüber eingenommen habe, sehr lehrreich sei. Die Regierung könne daraus erkennen, daß ihre gefeierte Stellung nur so lange dauere, als sie geneigt sei, die agrarischen Forderungen unbedingt zu erfüllen.

Abg. Nobbe (deutsche Reichspartei): Der § 2 ist das Essentielle der Kommissions-Beschlüsse; er giebt die eigentliche Tendenz der Mehrheit der Kommission wieder.

Abg. Dr. Clemm-Ludwigshafen spricht sich ebenfalls gegen den § 2 aus. Das Butterfett ist leichter verdaulich als andere Fette. Da die Arbeiter zur besseren Ernährung ihres Körpers Fett genießen müssen, so muß man aus sanitären Rücksichten wünschen, daß den Arbeitern das Butterfett zugänglich gemacht wird; deshalb ist eine Verbesserung der Kunstbutter durch Milchbutter zuzulassen. Wenn die Kunstbutter verboten wird, so wird die Naturbutter so theuer werden, daß man dazu kommen wird, holländische Kunstbutter zu beziehen. Der Preis derselben wird dadurch so gesteigert werden, daß die Holländer sogar einen Theil des Zolles auf sich nehmen können. Die Importeure freuen sich schon darauf, daß dieses Gesetz mit dem § 2 durchgehen wird. Das wird schließlich auch der Landwirtschaft schaden, denn der Talg wird keinen Absatz finden, weil er ohnehin schon dem anderen Fett gegenüber im Preise zurücksteht.

Abg. Graf Holstein (Deutschkons.) bedauert, daß auch der Staatssekretär von Bötticher davon gesprochen habe, daß es sich nur darum handle, der Molkerei eine unbequeme Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Das müsse er entschieden bestreiten. Es handle sich gar nicht um Kunstbutter-Fabrikation, deren Berechtigung auch er, Redner, vollständig anerkenne. Bekämpft solle nur die Kunstbutter werden, welche sich als reine Naturbutter vorstelle und deren Preis annimmt. Dem armen Manne solle die Kunstbutter als solche bleiben, aber er soll die Kunstbutter nicht als reine Naturbutter bezahlen. Die Erlaubnis, die Butter zu mischen, giebt dem Händler ein Privilegium. Die Kunstbutter ist eine unkontrollirbare Waare. Ich bitte Sie, den § 2 anzunehmen, denn der ganze Werth des Gesetzes liegt im § 2. Wird er abgelehnt, dann hindert

kein Gesetz den Rückgang der Rindviehzucht, dann wird das Publikum getäuscht nach wie vor. (Beifall rechts.) Wenn wir den § 2 annehmen, wird man auch im Bundesrath anderer Meinung werden und dem Konsumenten wie dem Produzenten das Seinige geben. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Bötticher: Ich muß wiederholt auf die Bedenken aufmerksam machen, welche gegen diesen § 2 sprechen. In der Tendenz stimme ich mit den Herren überein, aber ich glaube, daß sie durch § 2 das nicht erreichen, was sie zu erreichen wünschen. Es soll wesentlich darauf ankommen, die Grenze zwischen Kunst- und Naturbutter festzustellen. Wenn der § 2 nicht unterlagte, einen Stoff herzustellen, der besser ist als Kunstbutter, aber schlechter als Naturbutter, so würde ich damit einverstanden sein; aber der § 2 zieht eine solche Grenzlinie nicht. 4 Prozent Butterfett sollen als Zusatz zulässig sein. Ein solcher Prozentsatz ist durch die chemische Untersuchung gar nicht festzustellen; namentlich ist nicht festzustellen, ob das Butterfett aus der Vermischung mit Milch oder mit fertiggestellter Naturbutter stammt. Der Prozentsatz müßte also so weit erhöht werden, daß er durch chemische Untersuchung festgestellt werden kann. Es ist die Abficht, durch § 2 die Kunstbutter zu beseitigen, nicht um die Täuschung zu vermeiden, sondern um das der landwirtschaftlichen Produktion gefährliche Material aus der Welt zu schaffen. Verbieten Sie die Kunstbutter, so nimmt der kleine Konsument Kunstbutter, die man möglichst der Naturbutter ähnlich herstellen wird. Das kann ja auch auf andere Weise geschehen als durch Zusatz von Naturbutter. In Zukunft wird die Kunstbutter auch als Kunstbutter resp. Margarine gelten. Jede Vernachlässigung dieser Vorschriften wird bestraft werden. Befindet sich in irgend einer Butter, welche auf den Markt kommt, nur ein Atom Margarine, so muß sie als solche bezeichnet werden. Durch das Verbot der Kunstbutter leisten Sie dem Naturbutter-Export keinen Dienst. Wird die Kunstbutter-Fabrikation verboten, so geht sie ins Ausland, namentlich nach England. Die Fabrikanten würden aber natürlich keine deutsche Naturbutter mehr beziehen, sondern englische. Diese Kunstbutter würde auf dem Weltmarkte die Preise diktiren und zurückwirken auf die deutschen Butterpreise. Ehe wir dann zu erhöhten Zöllen kommen, wird eine nachtheilige Wirkung längst eingetreten sein. Es ist das erste Mal in der Gesetzgebung, daß man ein sehr reelles, solide hergestelltes Nahrungsmittel gesetzlich verbieten will; deshalb bitte ich den § 2 abzulehnen.

Abg. Graß (natlib.) erklärt sich gegen den § 2, welcher eine unzeitgemäße Schädigung eines bedeutenden Gewerbebetriebes herbeiführen würde, ohne den wahren Interessen der Landwirtschaft zu dienen.

Nach einem Schlusssatz des Referenten wird § 2 mit geringer Majorität angenommen. Nach § 3 der Kommissionsbeschlüsse sollen Gefäße, in denen Margarin feilgehalten, Risten und Gebinde, in denen sie verkauft wird, die nicht verwischbare Inschrift „Margarine“ tragen. Einzelne Stücke für den gewerbsmäßigen Verkauf müssen die Bezeichnung „Margarine“ und den Namen des Verkäufers tragen. Der Bundesrath soll befugt sein, weitere Ausführungsbestimmungen zu erlassen.

Ein Antrag des Herrn von Wedell-Malchow verlangt für den gewerbsmäßigen Einzelverkauf die Verwendung einer Umhüllung mit der Bezeichnung „Margarine“ und mit dem Namen des Verkäufers, für den Verkauf in Stücken außerdem die Würfelform.

Nachdem der Abg. v. Wedell-Malchow seinen Antrag kurz empfohlen, erklärt Staatssekretär v. Bötticher, daß die Regierungen gegen den Antrag nichts einzuwenden hätten. Derselbe wird darauf ohne weitere Debatte angenommen.

Nach § 4 finden die Vorschriften dieses Gesetzes Anwendung auf Erzeugnisse, welche zum Genuß für Menschen nicht bestimmt sind.

Dieser Paragraph wird ohne Diskussion angenommen.

§ 5 enthält die Strafbestimmungen. Zuwiderhandlungen sollen mit Geldstrafen bis 150 Mark oder Haft, beim Wiederholungsfalle inner-

halb drei Jahren mit Geldstrafe bis 600 Mark bestraft werden. Die letztere Bestimmung ist von der Kommission zugefügt worden.

Abg. Scipio will nur im Falle einer Wiederholung in einem Jahre die erhöhte Strafe für den Rückfall eintreten lassen.

Abg. v. Wedell-Malchow meint, daß dadurch der Erfolg des Gesetzes beeinträchtigt werden würde.

§ 5 wird unverändert angenommen; ebenso der Rest des Gesetzes, nachdem ein Antrag, den Geltungstermin vom 1. Oktober 1887 auf den 1. Januar 1888 hinauszuschieben, abgelehnt war; es bleibt also beim 1. Oktober 1887.

Der Titel des Gesetzes wird geändert in Gesetzentwurf betreffend den Verkehr mit Ersatzmitteln für Butter. Die eingegangenen Petitionen werden durch die gefaßten Beschlüsse für erledigt erklärt.

Das Haus verläßt sich hierauf.
Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen.
Schluß 5 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 22. Mai. Bezüglich der Besiedelung der seitens des Staats in den Ostprovinzen angekauften Güter sind vom Oberpräsidenten der Provinz Posen folgende Bestimmungen getroffen und den landwirtschaftlichen Kreisvereinen zur Kenntniß gebracht worden:

„Da meistens Hofgebäude und Inventar der angekauften Stellen noch vorhanden sind, so kann die Besiedelung sofort stattfinden. Sie kann entweder im Wege der Pachtung oder des Kaufes vor sich gehen. Bei letzterem muß der Ansetzler, der selbstverständlich nur deutscher Abkunft sein darf, über so viel Baarmittel verfügen, wie der Werth der Gebäude und des Inventars, oder die Kosten einer Neubefassung derselben betragen. Unter gewissen Umständen können dem Käufer Zuschüsse zur Errichtung von Gebäuden gegeben werden. Der Restkaufpreis wird als hypothek für den Staat bei 3 Prozent Zinsen eingetragten. In den ersten drei Jahren sind Zinsen nicht zu zahlen. Bei der Pachtung sind dem Pächter jedoch nicht so günstige Bedingungen gewährt worden. Vom Pächter ist eine Kaution in der Höhe des jährlichen Pachtbetrages zu stellen. Derselbe muß ferner über Baarmittel in der Höhe von mindestens 10 pCt. des Kaufwerthes verfügen können. Freijahre werden dem Pächter nicht gewährt. Bei guter Bewirthschaftung und pünktlicher Pachtzahlung kann die gepachtete Stelle später Eigentum des Pächters werden. Ob der Pächter Steuern und Grundabgaben zu zahlen hat, wird immer in jedem Falle besonders seitens der Regierung bestimmt werden.“

Von gut unterrichteter Seite wird dem „Berl. Mont.-Bl.“ bestätigt, daß die gerichtliche Untersuchung wegen der Ermordung des Polizeiraths Kumpff, welche wohl niemals ganz geruht hat, neuerdings wieder aufs eifrigste betrieben wird. Die Behörde zu Frankfurt a. M. hat bereits zahlreiche Beweise in Händen, daß die seit Kurzem im dortigen Gefängniß untergebrachten drei Anarchisten Mitschuldige des Schustergejellen Lieske sind; es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß ein zweiter sensationeller Prozeß wegen der Ermordung Kumpffs demnächst die Gerichte beschäftigen wird.

Der „Petersburger Regierungs-Anzeiger“ meldet:

Durch Urtheil der besonderen Senatssession vom 27. April resp. 11. Mai wurde gegen Schewyrow als Anstifter und Leiter des Verbrechens, Dschanow, Generalow, Andrejuschin, Ulanow, Kantscher, Gorkun, Wolochow als Theilnehmer an dem Komplott, wobei Ulanow sich am meisten, wie bei dem Komplott, so auch bei den Vorbereitungen zur Ausführung desselben bethätigte, Lukaschewitsch, Noworussky, Ananina, Pilsudski, Paschkowski, Schmidowa als Helfer resp. Helferinnen, deren Mitwirkung bei Ausführung des Verbrechens mehr oder minder nöthig war, auf Tod durch den Strang erkannt. Unter Berücksichtigung mildernder Umstände hinsichtlich Kantischer's, Gorkun's, Wolochow's, Ananina's, Pilsudski's, Paschkowski's, Schmidowa's, Serdjukowa's beschloß die Senatssession beim Kaiser un-

Genehmigung zur Milderung des Urtheils gegen dieselben wie folgt einzukommen: Gorkun, Kantischer, Wolochow, Ananina sollen mit zwanzigjähriger, Pilsjudaki mit fünfzehnjähriger und Paschkowski mit zehnjähriger Zwangsarbeit, Schmidowa mit Deportation in die entferntesten Gegenden Sibiriens, Sjerdjukowa mit zweijährigem Gefängniß bestraft werden. Elf Verurtheilte reichten Gesuche beim Kaiser um Begnadigung oder Strafmilderung ein; die Gesuche Lufaschewitsch's, Kantischer's, Gorkun's und Wolochow's wurden von der Senatssektion als der kaiserlichen Berücksichtigung werth befunden. Am 12. Mai unterbreitete der Justizminister die Angelegenheit dem Kaiser und genehmigte der Kaiser die Milderung der gegen Ananina, Pilsjudaki, Paschkowski, Schmidowa, Sjerdjukowa ausgesprochenen Strafen nach den Anträgen der Senatssektion und befahl, die gegen Lufaschewitsch, Noworusski, Kantischer, Gorkun und Wolochow verhängte Todesstrafe, für die beiden ersten in Zwangsarbeit ohne bestimmte Zeit, für die übrigen in zehnjährige Zwangsarbeit umzuwandeln.

Ausland.

Paris, 21. Mai. Die Zeitungen enthalten eine Mittheilung des Kriegsministeriums, in welcher es als unwahr bezeichnet wird, daß von Seiten irgend eines Deputirten bei dem Kriegsminister Boulanger Schritte wegen Zurückziehung des Gesetzentwurfs über Mobilisirung eines Armeekorps gemacht seien.

Petersburg, 21. Mai. Der kaiserl. Sonderzug traf Vormittags 11 Uhr in Tula ein. Der Kaiser und die Kaiserin nahmen die Kathedrale und die Gewerksfabrik in Augenschein, später hielt der Kaiser eine Truppenansprache. Gegen 2 Uhr Nachmittags begaben sich die Majestäten, geleitet von den Spitzen der Behörden und unter den jubelnden Zurufen einer großen Volksmenge, nach dem Bahnhofe zurück.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Mai. Herr Graf Hue de Grais wird nur noch kurze Zeit als Polizeipräsident in unserer Stadt fungiren, da derselbe in das Ministerium des Innern berufen ist.

Trotz der so überaus ungünstigen Witterung fand gestern auf dem Damm'schen See die zweite interne Segelregatta des Vereins Stettiner Segler statt und hatte sich auch eine größere Anzahl Sportfreunde mit ihren Damen durch den anhaltend niederfrömenden Regen nicht abhalten lassen, auf dem Begleitdampfer „Willy“ der Regatta zu folgen. Das Rendezvous der Yachten fand an der Werft von Möller & Holberg statt, von dort segelten dieselben durch die Swante nach der Segelbahn, welche sich in einer Länge von ca. 10 Seemeilen von der Swantemündung nach Kameelswerder, von dort nach Berglandswerder und zurück nach der Swantemündung erstreckte. Die Regatta nahm ihren Anfang um 10¹/₂ Uhr, als Bahnrichter fungirten auf der Dampfjacht „Möwe“ die Herren R. Blumäe und E. Paschenow und als Zielrichter auf dem Flachboote „Hela“ an der Swantemündung die Herren Bering und Kölle. An der Regatta theilnahmen: Yachten 1. Klasse: Herr Edstein's „Achill“ und Herr Schröder's „Sturmvogel“; Yachten 2. Klasse: Herr Schiffmann's „Stettin“, Herr Carmesin's „Stern“, Herr Nüsse's „Humor“ und Herr Scharff's „Perleo“; Yachten 3. Klasse: Herr Rahmlow's „Hedwig“ und Herr Feuerloh's „Liedling“. Die Regatta ging bei frischem West-Nord-West-Wind bis zur Windstärke 7, stellenweise böig ohne nennenswerthen Unfall vor sich, Feuerloh's „Liedling“ gab bei Kameelsberg die Weiterfahrt auf, Carmesin's „Stern“ kollidierte mit dem bei Kameelsberg verankerten Flachboote und gab in Folge dessen ebenfalls die Weiterfahrt auf, die übrigen Yachten gingen durchs Ziel. Bei der Preisvertheilung, die Abends 8 Uhr im Restaurant Neupert stattfand, erhielt in der ersten Klasse den Preis — eine Bootuhr — Edstein's „Achill“ bei einer Fahrzeit von 1 Stunde 48 Min. 46 Sec., in der 2. Klasse den 1. Preis — einen silbernen Becher — Schiffmann's „Stettin“ bei einer Fahrzeit von 1 Stunde 48 Min. 39 Sec., dasselbe Boot erhielt auch als absolut schnellstes Boot den Ehrenpreis — einen Barometer — den 2. Preis — eine Weckeruhr — Scharff's „Perleo“ bei einer Fahrzeit von 1 Stunde 43 Min. 49 Sec., in der 3. Klasse erhielt den Preis — einen Kompaß — Rahmlow's „Hedwig“ bei einer Fahrzeit von 2 Stunden 6 Min. 4 Sec. Gegen 1 Uhr kehrten die Schiffe von der Regatta zurück; am Abend fand in Neupert's Restaurant ein gemütliches Abendessen statt.

Landgericht. Strafkammer 3. — Fast in allen größeren Städten besteht ein Verein „Schlaraffia“. Die einzelnen Vereine sind nach Art der Logen unter einander verbunden und haben den Zweck, neben geselliger Unterhaltung auch die Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder zu pflegen; die Mitglieder rekrutiren sich besonders aus Künstlerkreisen und Kunstfreunden, doch finden zuweilen auch ganz profane Mitglieder Aufnahme; so war der Restaurateur Ernst Adolf Wilhelm Ronneberger, als er noch seinen Wohnsitz in Stralsund hatte, Mitglied der dortigen „Schlaraffia“; er trat jedoch aus resp. wurde zum Austritt veranlaßt. Trozdem besuchte er im Herbst v. Js., als er sich in Stettin aufhielt, die Sitzungen der hiesigen „Schlaraffia“, er wurde auch mit den üblichen Beden-

bewegte sich dort, als ob er noch immer thätiges Mitglied der Stralsunder „Schlaraffia“ sei. Er nahm auch die durch die Verbindung bedingte Brüderlichkeit in Anspruch, indem er zwei hiesige Mitglieder nach allen Regeln der Kunst anpumpte und das eine Mitglied mit 25 Mark, das andere mit 40 Mark hineinlegte. Später wurde ermittelt, daß Ronneberger nicht mehr „Schlaraffe“ war und in seiner Handlungsweise wurde Betrug gefunden. Wegen desselben hatte er sich heute zu verantworten, außerdem aber noch wegen zwei weiterer Betrugsfälle. Im vorigen Jahre hatte R. das Hotel „Holland“ in Misdroy gepachtet und trozdem er nur Pächter war, gerirte er sich als Besitzer und Eigenthümer und bestellte unter dieser Bezeichnung auch bei einer Pasewalker Firma Zigarren im Werthe von 254 Mark, an deren Bezahlung er später nicht dachte. Außerdem logirte er im Hotel „Zum Stettiner Hof“ in Berlin und machte dort eine Zeh- und Logirschuld in Höhe von 131 Mark, indem er sich gleichfalls als Hotelbesitzer in Misdroy ausgab. Bei der heutigen Verhandlung behauptete R., er sei thätig noch Mitglied der „Schlaraffia“, wenn er auch bei dem Stralsunder Verein ausgeschieden sei und habe daher hier keine falschen Vorspiegelungen gemacht, das Gegentheil konnte ihm auch nicht nachgewiesen werden und wurde wegen der gegen die hiesigen Schlaraffen verübten Betrügereien die Sache vertagt, um erst nach die Vorstands-Mitglieder der Stralsunder „Schlaraffia“ wegen der Mitgliedschaft des R. zu vernehmen. Wegen der beiden anderen Betrugsfälle wurde R. zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Heute Morgen 7 Uhr rückte die hiesige Artillerie Abtheilung zur Schießübung nach dem Schießplatz in Hammerstein aus, die Ankunft daselbst ist für den 1. Juni festgesetzt.

— Am 1. und 2. Feiertag geht ein Extrazug von Stettin nach Bodejuch und zurück, die Abfahrt von Stettin erfolgt um 1 Uhr 52 Minuten Nachmittags, die Rückfahrt von Bodejuch 8 Uhr 55 Minuten Abends. Zu diesem Zuge werden Extra-Return-Billets mit eintägiger Gültigkeitsdauer zum Preise von 80 Pf. in 2. und 40 Pf. in 3. Klasse ausgegeben, welche zur Rückfahrt von Bodejuch nur mit dem Extrazuge, ab Finkenwalde dagegen mit allen fahrplanmäßigen Zügen berechtigt. Die gleichen Billets können auch von denjenigen Reisenden benutzt werden, welche erst nach Finkenwalde fahren, die Rückreise aber mit dem Extrazug ab Bodejuch ausführen wollen.

— In vergangener Nacht wurde ein Mann in Haft genommen, der sich in der Lindenstraße, einen Koffer in der Hand, in verdächtig Weise bewegte. Derselbe giebt an, der Sattler Jakob Fabra aus Landsberg i. Oberschl. zu sein, doch vermuthet man, daß derselbe mit den nächtlichen Erzessen in Breslau in Verbindung steht, bei denen mehrere Wächter durch Revolverhüßse schwer verletzt wurden.

— In der vergangenen Nacht wurde in der Magazinstraße eine Frauensperson blutend und besinnungslos aufgefunden und nach dem Krankenhaus geschafft. Die Persönlichkeit der Verletzten ist bisher nicht festgestellt.

Bellevue-Theater.

Die Dellinger'sche Operette „Don Cesar“ führte uns gestern im Bellevue-Theater einige neue und wie wir gleich mit Genugthuung feststellen wollen, meist recht tüchtige Kräfte vor. Zunächst lernten wir in Herrn Schelle einen recht tüchtigen Spieltenor kennen. Seine Stimme ist stark genug für alle Operettenpartien und bedarf keiner ängstlichen Schonung. Ihr weicher und sympathischer Klang gefällt dem Ohre, eine gute musikalische Schulung hilft mit Leichtigkeit über Schwierigkeiten hinweg, und was bei einer Operette ja auch mit in erster Linie steht, ein ledes, fröhliches, frohsches Spiel befähigt ihn zu recht hervorragenden Leistungen. So war auch sein gestriger Don Cesar eine recht annehmbare, ja schneidige Leistung und sehen wir mit Vergnügen seinem weiteren Auftreten entgegen. Auch Fr. Verdier als Pueblo eroberte sich im Sturm die alte Gunst des Publikums wieder. Wer die Künstlerin auf Elysum gesehen, kennt ja ihr frisches, feines Spiel, ihre hübsche Stimme, ihre musikalische Durchbildung. Es waren auch diesmal lebhaftes Farben, welche sie austrug, theilweise sogar sehr lebhaft. Das „Komm herrrrrrab“ und „Ob Sturrrrrm, ob Sonnenschein“ ist ja durch die Tradition einigermaßen gefällig; warum aber bei dem Wörtchen „Kuß“ der Mund jedesmal wenn auch noch so appetitlich verzogen wird, ist doch nicht recht ersichtlich. Einige Mühe machte der Sängerin das Athemholen, hoffen wir, daß sich dieser kleine Uebelstand bei längerem Hiersein bald wieder verliert. Auch Frau Guntther-Hahn, welche die Donna Uraca gab, trug stark auf, was wir indessen bei dieser Partie nicht tadeln wollen. Sie verfiel im Uebrigen über verhältnismäßig noch recht hübsche Stimmittel, welche sie zu einer hervorragenden Vertreterin der fomsichen Alten machen dürften. Nicht weniger befriedigte Herr Carrell als Dnosrio, der arme, geängstigte Archivar fand in ihm einen vorzüglichen Dolmetscher. Das Publikum lachte denn auch nicht mit Befall; alle genannten vier Darsteller wurden mit Applaus überschüttet und mehrfach da capo gerufen. Fr. Godeke ist als Maritana eine zierliche Erscheinung, im Spiel recht gut, im Gesange aber etwas an die ihr zu Gebote stehenden

Mittel gebunden. Sie singt meist recht sauber, doch hätten wir die Stimme für eine Partie wie diese wohl etwas voller gewünscht. Indessen hielt sie doch tapfer mit, wenn sie auch vielleicht nicht so in den Vordergrund trat, wie es der Komponist eigentlich beabsichtigt. Der Minister des Herrn Kotte war ebenfalls recht gut; dagegen fehlt dem Könige des Herrn Weber all und jedes Königlich. Dieser König ist nur ertragbar, wenn man in ihm stets den Löwen sieht, der seine Beute an sich reißt, sie aber auch wieder freigibt, sobald sein Edelmuth geweckt wird. Der König des Herrn Weber aber hatte absolut nichts Löwenhaftes an sich; mehr Unbeholfenheit wie Hoheit, statt des Königlichens etwas Schülershaftes. Dazu kam noch ein etwas aufälliges Verschleppen des Tempos, daß das „Weiter!“, welches ihm Maritana zuruft, gar nicht so unangebracht war. Die Nebenpartien des Alkaden, Herr Filis; canko, des Hauptmanns, Herr Geyer, waren gut vertreten. Auch dem Chor war mehr Aufmerksamkeit geschenkt, so daß im Ganzen die Vorstellung eine recht gute war und das sehr stark besetzte Haus in beste Stimmung versetzte.

Aus den Provinzen.

Stargard. Seit einigen Tagen zeigt, wie die „Starg. Ztg.“ meldet, der verurtheilte Giftmischer Schechtel im Gefängniß ein Benehmen, welches zu seiner ärztlichen Beobachtung Anlaß gegeben hat. Es bleibt abzuwarten, ob derselbe simulirt oder wirklich gestesgestört ist.

Stralsund. Der in diesem Jahre in Loiz abzuhaltende 25. Verbandstag der norddeutschen Genossenschaften von Mecklenburg, Vorpommern und Rügen wird nicht, wie anfänglich festgesetzt war, am 9. und 10. Juni, sondern bereits am 8. und 9. Juni abgehalten werden, und zwar findet Mittwoch, den 8., Abends 7 Uhr, die Vorversammlung und Donnerstag, den 9. Juni, Morgens 9 Uhr, die Hauptversammlung, beide in Brunner's Hotel statt.

Stolp, 20. Mai. Großes Aufsehen erregt hier seit einigen Tagen das plötzliche Verschwinden des Kaufmanns und Kommissionsrath Otto Quandt. Derselbe soll sich, dem Vernehmen nach, der Unterschlagung ihm anvertrauter Mündelgelder (über 10,000 Mark) und einer Reihe von Wechselkäufungen schuldig gemacht haben, deren Summe noch nicht festgestellt ist, aber nach dem, was man bis jetzt hört, eine ganz bedeutende sein muß. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben und wird der Flüchtige von dieser fleißig verfolgt.

Bermischte Nachrichten.

(Küchengeheimnisse.) Aus dem Haushalte eines unserer bedeutenden Bankiers, dessen Gattin in den ersten Kreisen Berlins durch ihre Schönheit und kostbaren Toiletten aufs Beste bekannt ist, erzählt die „Deutsche Fleischzeitung“ folgende kleine Episode, für deren Wahrheit sie vollständig einsticht. Die Sorgen für die vielen Toilettenfragen läßt Frau Rätzin wenig Zeit, sich mit Hausfrauensorgen zu beschäftigen, so daß der Herr Rath die Erledigung derselben neben all seinen vielen und großen Plänen übernommen hat; am Monats-Ersten kam ihm denn auch das Kontobuch seines Fleischlieferanten, Hof-Schlächtermeisters, zur Ansicht. Neun Filets im Laufe des vergangenen Monats fielen dem genieigen Finanzmann besonders auf, das Telephon gestattete eine sofortige Anfrage, welche jedoch den auffallenden Betrag dieses geschätzten Theils des Hinterviertels bestätigte. Die Beherrscherin der Küche, vor den Chef des Hauses gerufen und über diesen auffallenden Verbrauch von Filet befragt, mußte allerdings zugeben, daß nur etwa 3—4 Filets für die täglichen Bedürfnisse des Hauses verbraucht seien, sie sei aber mehrmals in der Lage gewesen, unerwarteten Besuch, welchen sie — und auch das Hausmädchen (!) — von ihrem Bräutigam empfangen, zu bewirthen, und in der Schnelligkeit, auch in Rücksicht auf die Kürze der Zeit, die dieser Besuch bleibe“ konnte, die Garnison Berlin hat nur bis 9 Uhr Urlaub, seien allerdings einige Filets mehr verbraucht. In Rücksicht darauf, daß die Beherrscherin des Küchendepartements eine vorzügliche Köchin ist, wurde dieselbe nicht entlassen, nur erklärte der gestrenge Chef, daß es die Würde seines Hauses durchaus nicht beeinträchtigte, wenn der Besuch in der Küche künftig mit Suppenfleisch und Sauce bewirthe würde, und von jetzt ab jede Woche das Filetkonto dem sonst mit Millionen rechnenden Herrn Rath vorgelegt werden muß; aber ungerecht, wie es im Leben zugeht, die Köchin erhielt den Befehl, am nächsten Monats-Ersten den Fleischlieferanten zu wechseln, und dadurch wurde diese kleine Küchenaftaire ausgeplaudert.

(Mir oder mid.) „Der gute Kamerad“ erzählt: Wahrheitsgemäß um den Berwechselungen zwischen dem dritten und vierten Fall ein Ende zu machen, fragt der Herr Lehrer: „Sag mir einmal, Frtze, wo sitzt denn die Nase, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — Frtze antwortete fröhlich wie gewohnt: „Ins Gesicht.“ — „Nein, das ist falsch. Wenn Du in den Wald gehst und ein Zweig schlägt Dich, wohin schlägt er Dich, ins Gesicht oder im Gesicht?“ — Ins Gesicht war falsch, denkt Frtze, und antwortet demgemäß: „Im Gesicht.“ — „Nein, das ist wieder falsch. Wo sitzt nun die Nase?“ — Frtze schweigt verwirrt. — „Nun, Kinder, wer von Euch weiß, wo die Nase sitzt?“ — Tiefes Schweigen. Endlich erhebt sich der lede Wilhelm und ruft: „Ich weiß, Herr Lehrer, wo die Nase sitzt!“ — Nun,

wo denn, mein Sohn?“ — „Ebersch Maul!“ antwortet siegesbewußt der Junge.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Saale“, Kapit. H. Richter, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 20. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bauwesen.

Kurbessische 40 Thaler-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Wegen des Kursverlusts von ca. 45 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Romburger, Berlin, Französischer Straße 13, die Versteigerung für eine Prämie von 3,20 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: B. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. Mai. Der Eindruck der gestrigen Interpellations-Verantwortung seitens Liszaj ist im Allgemeinen der, daß hierdurch die tatsächlichen Angaben der „Nordd. Allg. Ztg.“ vollkommen bestätigt werden. Des Weiteren wird daraus abstrahirt, daß Oesterreich seiner Zeit die Okkupation nicht erschließen habe, sondern Alles, was es in dieser Richtung unternommen, mit Wissen und mit der Zustimmung Rußlands gethan habe.

Die „Neue Freie Presse“ sagt hierüber: Rußland ist unter allen Mächten die erste gewesen, welche der Okkupation zugestimmt hat, und es ist daher im hohen Grade sonderbar, wenn man gerade in Rußland noch immer wegen der Okkupation größt und sich den Anschein giebt, als wäre damit den russischen Interessen Gewalt angethan worden. Die Neutralität Oesterreichs im Jahre 1877 war die vorweggenommene Gegenleistung für Rußlands Zustimmung zur Okkupation und das ist die Antwort auf die oft aufgeworfene Frage, wie Oesterreich dazu gekommen ist, ohne Schwertstreich zwei Provinzen zu erobern.

Die gestern im Zustande des Professors Billroth eingetretene leichte Besserung dauert an. Die Aerzte schöpfen wieder Hoffnung und glauben jetzt, wenn nicht ein neuer Rückschlag eintritt, eine allmähliche Genesung in Aussicht stellen zu können. Um dem Kranken das Athmen zu erleichtern, wird ihm Sauerstoff zugeführt.

Brüssel, 22. Mai. Gestern Abend hielten die hiesigen Arbeiter in der Maison du Peuple eine Versammlung ab zum Zwecke der Berathung über allgemeine Arbeitseinstellung. Die Mehrzahl der Delegirten sprach sich zwar gegen eine allgemeine Arbeitseinstellung aus; sollte dieselbe aber doch beschlossen werden, so würden sie daran theilnehmen. Unterdessen sollen Kundgebungen ins Werk gesetzt werden, um das allgemeine Stimmrecht und Amnestie zu erlangen. Nach Schluß der Versammlung durchzog ein Haufe von etwa 600 Arbeitern die Straßen der Stadt unter Absingen der Marschallaise und unter dem Rufe: „Es lebe die Amnestie und die allgemeine Arbeitseinstellung!“ Die Absicht des Arbeiterhaufens, bei dem königlichen Palast vorüberzugehen, wurde durch die Polizei ohne jeden Zwischenfall verhindert.

Paris, 22. Mai. Die Kombination Rouvier ist gescheitert. Die Situation wird immer verwirrt, man spricht vom Zusammenstürzen des Cabinets Goblet. Andere glauben, daß schließlich Freycinet doch die Bildung des Cabinets übernehmen werde. Clemenceau ist noch nicht ins Elysee berufen und ist hierdurch sichtlich verlegt. Die Logik geböte, entweder ein radikales Cabinet Clemenceau oder ein gemäßigtes Cabinet Ferry, selbst auf die Befehle einer Auflösung der Kammer. Inzwischen dauert bei der steigenden Verwirrung die Agitation für Boulanger fort.

Paris, 22. Mai. Angesichts des Aufsehens, welches die „Entthüllungen“ des „Figaro“ über die angeblichen kriegerischen Absichten Deutschlands gegen Frankreich aus dem Jahre 1875 machen, läßt die Regierung durch die „Agence Havas“ den „Figaro“ wegen seiner unpatriotischen Haltung tadeln. Man ist sich hier nicht klar darüber, ob eine Verletzung des Amtsgeheimnisses von Seiten Leslos, des damaligen Petersburger Botschafters, vorliegt.

Briefkasten.

Kentier A. W., hier. A wird beim Ableben der F. deren Miterbe und erbt mit drei Kindern aus erster Ehe in gleichen Theilen. — Herr G., R. L. u. a. n. Wir haben früher sowohl an dieser Stelle, wie durch einen direkten Brief an Ihre Adresse darüber Auskunft gegeben. Hohes Alter befreit von der Zahlung von Schulabgaben nicht. — Herr R. W., hier. Betreffend die Ruhestörungen in der Kronenhofstraße genügt eine Anzeige bei der Polizei und dem Uebelstande wird — wenn begründet — abgeholfen. Eine solche Anzeige ist im vorliegenden Falle besser als Besprechung in der Zeitung. — Frieda J., Grabow. Die Armenlast Grabow's ist so groß, daß die von Ihnen angeführten Fälle unmöglich berücksichtigt werden können. Auch in Stettin giebt es bei den von Ihnen geschilderten Verhältnissen keine Armen-Unterstützung. — Emma G., Polnow. 1) Sie finden auf jedem Bahnhof einen Aushang, der Ihnen darüber genau Auskunft giebt. 2) Das Gedicht ist nicht von Schiller, sondern von Freiligrath.

Am Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

21)

Leonie war bald von einer Schaar lebhaft konversirender Verehrer umringt, und Eberhard stand isolirt in einiger Entfernung; er ward mit brennender Ungeduld sich bewußt, daß eine Gelegenheit, Leonie allein zu sprechen, wenn sie sie nicht freiwillig herbeiführte, eine erträumte Unmöglichkeit sei. Doch schon das Glück, in ihrer Nähe zu sein und sie anschauen zu dürfen, gewährte ihm einstweilen noch eine köstliche Genugthuung.

Ihre fleghafte, ebenmäßige Schönheit strahlte heute aus einem duftigen, feenhaften Gewande von zarterster Rosenfarbe; Perlen schlangen sich um Hals und Arme, und in den dunklen, glänzenden Locken hing — ein süßes Geheimniß — eine malerische Ranke künstlicher wilder Rosen.

Vergebens bemühte sich Graf Buchenrod, auch nur einen Blick Leonie's aufzufangen, der ihm errieth, ob sie ihm zürne, daß er gekommen, oder ob sie sich seiner Gegenwart freue. Nur blühender Schrecken hatte sich bei seinem Anblicke in ihren Zügen gemalt; von da an vermied sie ihn und wich zu seinem tiefen Kummer sogar seinem Blicke beständig aus.

Die Unterhaltung der Gäste war inzwischen eine sehr animirte, der Verkehr ein zwangloser.

Es war mindestens eigenthümlich, mitten im beginnenden Frühlinge in einem abgelegenen, halbverfallenen Schlosse eine Soiree zu veranstalten; aber die Fürstin liebte das Absonderliche, und das Absonderliche liebte sie, und darum gelangten ihr solche gefelligen Wagnisse.

Graf Buchenrod fühlte sich wenig heimlich in der bunten Menge, die der Gesellschaft eines Kurzaales glied, da die Sprachen verschiedener Nationen babylonisch durcheinander schwirren; doch

gewährte es ihm eine behagliche Befriedigung, daß man ihn anscheinend wenig beachtete; und so ungehörter durfte er Leonie betrachten und auf einen günstigen Moment, sie anzureden, lauern. Einmal gelang es ihm, sich ihr mit Worten zu nähern, doch sie sah ihn nicht an und antwortete so einseitig, daß er sich gekränkt zurückzog.

Im Laufe des Abends machte er die Wahrnehmung, daß er durchaus nicht so unbemerkt sei, als er geglaubt. Tante Mania, die, vergessen oder mit Rücksicht auf ihr Gebrechen gemieden, in einem Eckpolster lehnte und feierlich ihren großen Fächer handhabte, ließ ihre stehenden Augen aus dem verfallenen Gesichte scharfe Beobachtungsstrahlen von Graf Buchenrod zu Leonie schleudern. Ebenso schien das Benehmen des fremden Gastes Herbert Adler der Beobachtung werth zu sein.

Da sich verschiedene musikalische Talente in der Gesellschaft befanden, fehlte es nicht an melodischen Genüssen für das Ohr.

Die Fürstin selbst gab ein russisches Volkslied zum Besten. Sie sang es sehr schön mit ihrer eigenthümlichen, tiefen Altstimme von melancholischem Schmelze, doch verdarb und verwischte sie den stimmungsvollen Eindruck ihrer Leistung sogleich durch ein ausgelassenes Gelächter, das sie über die Andacht ihrer Zuhörer schob.

Auch Herbert Adler ward um einen Beitrag zur allgemeinen Unterhaltung, um eine Deklamation gebeten.

Er weiterte sich, bis Gräfin Maritinska sich zu einer Bitte herabließ; da erhob er sich sogleich mit lebhafter Bereitwilligkeit.

Eudoria Michailowna trat schnell an ihn heran und stüßte ihm den Titel eines Gedichtes zu; dann warf sie ihm einen weißen Mantel über die Schulter und drapirte sein Haupt mit einem gelben Tuche; er ließ diese Verkleidung, die in wenigen Minuten einen malerischen Orientalen aus ihm schuf, gleichgültig über sich ergehen und hatte nicht einmal ein Wort des Dankes für die

Fürstin, die sich eigenhändig um ihn bemühte. Als sie sich zurückzog, begann er, den Blick auf Leonie gefestigt, mit seiner sonoren, ergreifenden Stimme das wundervolle Poësie-Gemälde: „Der Asra“ von Heine, ohne zu ahnen, wie bedeutungsvoll gerade dieses Gedicht für Leonie und — einen andern war. Als die Worte: „Welche sterben, wenn sie lieben,“ von den Lippen des berühmten Künstlers klangen, trafen sich Eberhards und Leonie's Blicke zum ersten Male an diesem Abende, ohne sich so bald wieder trennen zu können. Dieser Blick sprach mehr, als sie sich in Stundenlangem, ungehörtem Beisammensein durch Worte hätten sagen können, dieser Blick entschied ihre Zukunft, denn er schmiedete eine unsichtbare, aber unzerbrechliche Fessel gegenseitig anerkannter, willensstarker Liebe. Sie verlobten sich gleichsam durch diesen Blick.

Ob Herbert Adler den bedeutungsvollen Blick der Beiden fühlte? Während des lebhaften Applaudirens der Gesellschaft nach seinem Vortrage erblakte er plötzlich und ließ sich schwerathmend auf seinen Stuhl nieder.

Auch die beobachtende Fürstin Gallikoff hatte den Zauberstrahl von Aug' zu Auge wahrgenommen und derselbe erregte mit schöpferischer Kraft in ihr einen Entschluß, den sie, so gefährlich und gewagt er auch war, mit jedem Muthe ausführte, sobald ihr die Gelegenheit günstig dazu schien. Dieser Moment fand sich bei der Tafel.

Graf Eberhard war glücklich genug gewesen, allen Rivalen zuvorkommen, um Leonie den Arm zu bieten, als sich die Gesellschaft in den dunkelnden, duftigen Speisesaal begab.

Die Klänge einer fremdartigen, aber sehr anmutenden Musik empfingen die Eintretenden, die Musik einer echten Zigeuner-Kapelle, welche die Fürstin zu ihrer großen Genugthuung und zur Ueberraschung ihrer Gäste hergezaubert und hinter einer riesigen Gruppe von Palmen und kostbaren Treibhauspflanzen den Blicken der Tafelnden verborgen hatte. Das Vorwiegen der

Saiteninstrumente gab der Musik einen weichen, bescheidenen Charakter, ganz geeignet, die munteren Tischgespräche anzuregen, statt sie zu unterbrechen.

Die Unterhaltung der Liebenden, obgleich einander so nahe, blieb einstweilen noch eine ihrem Herzens-Interesse fremde, gleichgültige, da sie sich von Späheraugen und forschenden Ohren umgeben wußten; aber das kostbare Glück, für ein paar Stunden Seite an Seite zu sitzen, schweberte schon die Wagschaale der Huld der übrigen Stunden bis an die Sterne.

Graf Eberhards Hand streifte einmal verstohlen die Leonie's, und sie litt es; ihr Blick fiel bald darauf auf die rothen Narben des Wolfbisses, welche die weiße Aristokratenhand verunzierten. Sie erkundigte sich nach der Heilung und brachte das Gespräch auf jene Schönenacht im polnischen Walde, von der sie durch Felix unterrichtet sein wollte.

Das Thema „Felix“, einmal angeschlagen ließ sich Eberhard so bald nicht wieder nehmen, obgleich Leonie ängstlich bemüht war, das Gespräch abzulenken. Er hatte tausend Fragen nach dem geliebten, verschundenen Freunde und empfand ein wirklich inniges Herzensvergnügen, bei seiner Angebeteten oft gut, oft schlecht verhehlten Verlegenheit, bei ihren Versuchen, seine Fragen nach dem Verbleib und dem Benehmen ihres Doppelgängers zu partren.

„Sie lieben Ihren Bruder, Gräfin?“
„Wie mich selbst!“
„Der Glückliche! So geliebt zu sein!“
„Glauben Sie denn, daß ich mich selbst sehr liebe? Im Gegentheil, ich habe für mich selbst nicht das geringste Herz übrig!“
„Da Du es ganz an mich verloren!“ dachte Eberhard; laut äußerte er: „Ich dagegen liebe Felix mehr als mich selbst! Sie dürfen es ihm wieder sagen, Gräfin; aber wird er es mir auch glauben?“
„Mir glaubt er Alles!“
„So fügen Sie noch hinzu, daß er zu mir

Börsenbericht.

Stettin, 23. Mai. Wetter: wolkig Temp. + 10°
R. Barom 28° 3". Wind S
Weizen ruhig, per 1000 Kgr. Loto 174—178 bez, per Mai-Juni 179—179,5 bez., per Juni-Juli do. per Juli-August 177 bez., per September-Oktober 173,5 G., 174 B., per Oktober-November do.
Roggen ruhig, per 1000 Kgr. Loto 120—123 bez., per Mai-Juni 124 G., per Juni-Juli do., per Juli-August 126,5 B. u. G., per September-Oktober 130 bez.
Gerste ohne Handel.
Hafer per 1000 Kgr. Loto 104—108 bez.
Rüböl behauptet, per 100 Kgr. Loto o. F. b. Kl. 47 B., per Mai 46 B., per September-Oktober 46 B.
Spiritus schließt sehr fest, per 10,000 Liter % Loto o. F. 41,8 bez per Mai 42,2 nom., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 42,1—42,4 bez., per Juli-August 42,5 bis 43,1 bez., per August-September 43,5—43,2—44 bez., 43,9 B. u. G., per September-Oktober 44—44,6 bez.
Petroleum per 50 Kgr. Loto 10,35 bez ft. na.

Berichtigung.

In dem in Nr. 212 dieses Blattes enthaltenen Inserate, betreffend das Aufgebot zweier 4 1/2% Stargard-Bolener Eisenbahn-Obligationen III. Emission über je 100 Thaler seitens des königlichen Amtsgerichts zu Breslau, ist die Nummer der einen Obligation versehentlich unrichtig gedruckt. Die beiden aufgetobten Obligationen tragen die Nummern 13062 und 14190, welches hiermit berichtigt wird.
Die Expedition.

Stettin, den 21. Mai 1887.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 26. d. M., Abends 5 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung.

Nichtöffentliche Sitzung.
Besprechung über die Kandidaten für die zu wählenden 6 unbesetzten Magistrats-Mitglieder. — Vernehmung über die Person eines neugewählten Assistenzarztes für das Krankenhaus. — Zwei Unterstufungsachen.

Öffentliche Sitzung.

Wahl von 6 unbesetzten Magistrats-Mitgliedern. — Wahl von Mitgliedern einer gemischten Kommission für Vorbereitung der Festlichkeiten bei Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers während der Herbstjubiläum. — Ein Gesuch, betr. die vollständige Herstellung der Bellecourstraße. — Zustimmung zu den vorgelegten Entwürfen eines Ortsplans, betr. die Feststellung und Regulirung der Bürgersteige und einer neuen Straßen-Planungs-Ordnung. — Genehmigung eines Abkommens, das für Ortsumgebur der Kommune Grabow a. D., welche im Krankenhaus verstorben und auf dem Begräbnisplatz der Pommerensdorfer Anlage beerdigt werden, nur eine Grabgebühr von 8 M für jede Leiche erhoben wird. — Mehrere Vorlaufsrechtsachen. — Zuschlagsvertheilung zur Verpachtung von 5 Wiesen des Johannisflosters auf 6 Jahre für 649 M Jahrespacht, von einigen Flächen im Mölln zur Grasnutzung für 61 M Jahrespacht, und von 1646 Wiesen für die Jahrespacht von 65,609 M 50 S. — Herabsetzung des Zinsfußes für einige Hypothek-Kapitalien. — Ausleihung von 5100 M auf das Grundstück Kirchenstr. 7 und von 19,000 M auf das Grundstück Pionierstr. 1. — Wahl eines Mitgliedes der 16. Armen-Kommission. — Bewilligung von 300 M zur Beschaffung eines Ehrenpreises für den Stettiner Regatta-Verein; — von 12,500 M zum Umbau des Gertrud-Stiftshauses; — von 500 M zur Herstellung eines Leberweges in der Hospitalstr.; — von 300 M zur Herstellung einer Montirungsstammer im Polizei-Direktionsgebäude; — von 630 M an Kosten für die Stellvertretung von Lehrern und Lehrerinnen und von 25,700 M zur vollständigen Regulirung des Grünhofer Steiges als Straße, für Terrainankäufe und Anlage eines Wasserleitungs-robots, sowie Genehmigung zu der Streichung der Straße 18 aus dem Bebauungsplan von Grünhof. — Ertheilung eines Lösungs-Konjesses, betr. die auf dem im Grundbuche von der Pommerensdorfer Anlage Band III, Seite 360 Nr. 104 verzeichneten Grundstück in Abtheilung II, unter Nr. 2a hastende Eintragung wegen Gestattung einer Kanalanlage. — Nachbewilligung von 222 M an fälligen Polizeikosten. — Nachbewilligung von 95 M Remuneration für die städtischen Förster. — Bewilligung von 300 M zur Herstellung einer Treppe auf dem Neugier Begräbnisplatz. — Zustimmung zu der Annahme eines Kapitals von 1000 M gegen Uebnahme der Unterhaltung zweier Grabstellen.
Dr. Schriener.

BAD DRIBURG

Bahnstation der Altenbekener-Holzwindener Eisenbahn, unmittelbar am Gebirgswald.
vereinigt mit dem Kaiser-Wilhelm-Bade, Hersterquelle mit 0,15% Erdsalzen, Kaiserquelle. Stahlbäder nach System Schwarz, Elektrische Bäder, Moorbäder mit 2,5% Schwefel.
Terrainkurort. Molken und Massage. Blutarmuth, Hysterie, Frauenkrankheiten, Rheachitis und Skrophalosis. Blasenkatarrh, Rheumatismus, Gicht, Lähmungen.
Siehe Orell-Füssli-Europäische Wanderbilder 92 und 93.
Saison 15. Mai bis 1. October.
Freiherrlich von Sierstorpf-Cramm'sche Administration.

BAD WILDUNGEN.

Gegen Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie etc. sind seit Jahrhunderten als spezifische Mittel bekannt: Georg-Viktor-Quelle und Helenen-Quelle. Wasser derselben wird in stets frischer Füllung verwendet. — Anfragen über das Bad, Bestellungen von Wohnungen im Badelagrange und Europäischen Hofe etc. erledigt.
Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Aktiengesellschaft.

Bad Pokin

(Bahnhof Gr. Ramin) mit Gebirgsluft, Stahl-, Nidmadel-, Moor- und kohlen-sauren Soolbädern, nach Lippert's Methode bereitet, stärker und wirksamer als die Bäder in Rehme-Deuhausen, gegen Blutarmuth, Lähmung, Steifheit und chronischen Rheumatismus.
Die Bade-Kommission.

Bad Reinerz

bei Glätz in Schlesien, klimatischer Höhen-Kurort von 568 m. Seehöhe, mit sämtlichen Erfordernissen eines Terrain-Kurorts, besitzt drei kohlen-säurereiche alkalisch-erdige Eisen-Trinkquellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milch-Kuranstalt. Reinerz ist demnach angezeigt bei sämtlichen Krankheiten auf anämischer Basis: Krankheiten des Blutes, des Nerven-systems, Magen-, Darm-Katarrhen, Reconvaleszenz, Herzschwäche und Herzfehlern mit beginnender Compensationsstörung, Feitigkeit, Tuberkulose. Ferner bei idiopathischen Katarrhen der Athmungsorgane und chronischen Entzündungen der Lungen und des Rippenfells, chronischen Krankheiten der weiblichen Sexualorgane und sämtlichen exsudativen Prozessen. Angenehmer Sommeraufenthalt. Saison vom 1. Mai bis Oktober.

Bad Pymont.

Hannover-Altenbekener Eisenbahn. Saison 15. Mai bis 1. Oct. Pferdebahn zum Salzbad und Bahnhof 5 Minuten.
Altbekannte Stahl- und Soolquellen. Stahl-, Sali-, Moor- und russische Dampfbäder. Bestellungen von Stahl- und Salzwasser sind an das k. k. Brunnen-Komtoir zu richten; sonstige Anfragen erledigt.
Stat. Nenndorf, Hann.-Altenb. Bahn (via Weetzen). Station Haste, Hann. Staatsbahn, direkter Anschluss.

Bad Nenndorf.

Stärkstes Schwefelbad Deutschlands und Soolbad. — Saison: 1. Mai bis Ende September. Wohnungen gut und preiswerth in den 6 königlichen Logirhäusern (Kurhaus, Badehaus etc.). Staatlich normirte Preise. Omnibus: Bahnhof Nenndorf, auf Wunsch Bahnhof Haste. — Vorbestellung von Wohnungen erbeten. Königl. Kommissionsrath E. A. Munzel, Pächter der königlichen Logirhäuser.

Soennecken's Schreibfedern.

Welche Feder paßt für meine Hand?
Man wähle nach folgendem Plane:
Steile Federhaltung. Gestreckte Federhaltung.
Dünne Schrift. Mittelstarke Schrift. Dicke Schrift.
Auswahl-Sortiment No. 1 No. 2 No. 3. Auswahl-Sortiment No. 4 No. 5 No. 6.
Anerkannt vorzüglichste Qualität und Konstruktion. In allen Schreibwaren-Handlungen vorräthig, wo nicht, liefern wir direkt.
Berlin. F. SOENNECKEN'S VERLAG, Schreibwarenfabrik, BONN - Leipzig.

Sehr wichtig für Magenleidende!

Das Beste und Zuverlässigste bei allen Magenleiden, als: Magenbrühen, Magenkrampf, Magen-geschwüren, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Vollgefühl, Sodbrennen, unregelm. Stuhlgang etc. sind die in Deutschland, England und anderen Staaten gefeiert geschätzten
Dr. Schinck's Magen-Pastillen.
Zu haben in fast allen Apotheken Deutschlands und Europas. Allein-Depot für Stettin Peilman-Apotheken.

Aufruf.

Seit nunmehr fünf Jahren haben die Unterzeichneten in Folge der opferwilligen Unterstützung ihrer Mitbürger sogenannte Ferienkolonien eingerichtet. Es sind solche Knaben und Mädchen der Stettiner Schulen, welche einen schwächlichen Körper haben, und nach ärztlichem Gutachten zu ihrer Kräftigung des Luftklimas in frischer, gesunder Luft, wie einer hütenden nahrhaften Kost bedürfen, während der Sommerferien an die See oder aufs Land geschickt werden, um sie so vor langem Siechthum zu bewahren. Die Erfahrung hat gelehrt, daß wir in zahlreichen Fällen wirksam und heiß ersehnte Hilfe bringen, daß auf diesem Wege für viele Kinder mit der Herstellung ihrer leiblichen Gesundheit auch geistige und sittliche Kräftigung bewirkt wird.
Bei aller Bereitwilligkeit unserer Mitbürger zu thätiger Hilfe ist es ihnen allein nicht möglich, aller Noth zu steuern. Sehr viele arme Kinder verkommen in dem Glanz des elterlichen Hauses, wenn nicht anderweitig geholfen wird.
Seit zwei Jahren wandten wir uns daher an den Wohlthätigkeits-Verein der Landbevölkerung unserer heimischen Provinz mit der Bitte, unser Unternehmen durch unentgeltliche Aufnahme einiger schwächlicher Kinder während der Sommerferien unterstützen zu wollen. Und unser Appell an die altbewährte pommerische Gastfreundschaft blieb nicht ohne Erfolg. Während im ersten Jahre 37 Kinder einzeln oder gruppenweise unentgeltlich Aufnahme fanden, konnten im verfloffenen Jahre 58 Kinder in dieser Weise untergebracht werden.
Vertrauensvoll wenden wir uns daher auch in diesem Jahre an die Landbevölkerung Pommerns mit derselben Bitte.
Indem wir die Herren Landräthe, Gutsbesitzer, Geistlichen Lehrer und Ortsvorsteher ersuchen, sich unserer Sache freundlichst annehmen zu wollen, bitten wir zugleich jede Mittheilung in dieser Angelegenheit an den untenunterzeichneten Rektor **Sielaff** in Stettin gelangen zu lassen.
Stettin, im Mai 1887.

Das Komitee für Ferienkolonien.

Stadtschulrath Dr. Krosta, Vorsitzender.
Kommerzienrath Schlutow, Schatzmeister.
Rektor Sielaff, Schriftführer.
Geh. Sanitätsrath Dr. Brand.
Stadtprath Couvreur.
Pastor Fr. Friedrichs.
Polizei-Präsident Graf Hue de Grals.
Rektor Schneider.
Stettin, den 20. Mai 1887.

Bekanntmachung.

Nach einer kürzlich vorgenommenen chemischen Untersuchung hat das Wasser der hiesigen Leitung in 100,000 Theilen 6,15 Theile organischer Stoffe enthalten und ist demnach zur Zeit kein gutes Trinkwasser.
Königliche Polizei-Direktion.
Graf Hue de Grals.
Stettin, den 17. Mai 1887.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Hundsteuer-Marken für das 1. Halbjahr 1887—88 ist beendet. Jeder Hund, welcher fortan nicht die Steuermarken für dieses Halbjahr trägt, wird aufgegriffen werden.
Dies bringen wir unter Hinweis auf die §§ 10 bis 13 des Reglements vom 17. Juli 1878 zur Kenntniß. Wegen Wiedereinlösung der aufgegriffenen Hunde, wolle man sich an das Bureau der 1. Abtheilung der königlichen Polizei-Direktion, gr. Bollweberstr. 60—61, Vorderhaus 2 Treppen hoch, wenden.
Der Magistrat,
Abtheilung für die Steuer-Verwaltung.

Verein für Handlungskommissionen 1858.

Hamburg, Deichstraße No. 1, I.
Monat April 1887.
190 Bewerber wurden placirt;
493 Aufträge blieben ultimo schwebend;
1533 hiesige und auswärtige Mitglieder (davon 1192 noch in Stellung) und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.
Rheinweine
59 und 70 A., rath 90 A. u. 25 Str. an.
Fritz Ritter, Weinproben, Stragau.

zurück kommen müsse, daß ich nicht ohne ihn leben könne!"

"Aber wenn er nicht kommen kann, nicht kommen darf?"

"Sie allein sind so grausam, es ihm zu verbieten! Sie rauben mir meinen einzigen Freund, ohne mir Ersatz zu geben! Nur einen einzigen Ersatz giebt es für Felix — Sie selbst, Leonie!" setzte er leiser hinzu.

"Ich wünschte, ich wäre Felix, um ganz Ihr Freund sein zu können," erwiderte sie mit zitternder Lippe und einem Seufzer.

"Nein, Leonie!" sagte er innig. "Kann Freundschaft je die Liebe ersetzen? — Nimmermehr! — Was quälen und verdecken wir uns hinter Worten und sprechen von drei Faktoren: Felix, Leonie und Eberhard, ist es denn nicht alles eins? Eine Seele, ein Herz, eine einzige Liebe?"

Leonie's Blick traf ihn, eine leuchtende Frage, eine glühende Antwort zugleich.

"Nicht wahr, wir verstehen uns ganz und sind einig?" setzte er sein heißes Liebesgestüß fort.

"Einig!" antwortete sie und erschraf fast über ihr leises Wort, denn in der Gesellschaft war gerade eine plötzliche Pause in Erwartung einer feierlichen Tischrede eingetreten.

Die Fürstin hatte aus Glas geklungen, zum Zeichen, daß sie den Anwesenden etwas zu verkünden wünsche.

Die Zigeuner-Musik, das laute Stimmengebrause und lebhaftes Tafelgeräusch verstummt plötzlich, und dieser Wechsel schreckte das Liebespaar aus seinem Himmel auf.

"Meine verehrten, lieben Gäste," begann Fürstin Galkoff mit volltönender Stimme und ließ die funkelnden Augen um ihre Tafelrunde schweifen. "Ich bitte Sie freundlich um geneigtes Gehör für eine frohe Botschaft und gleichzeitig um Nachsicht für den Boten derselben, mein wenig oratorisches Mäulchen. Können ich mit meinem Herzen sprechen, würde ich die schöne Neuigkeit würdiger verkünden; wie Jubelmusik der Engel müßte dann mein Evangelium klingen! Doch hoffe ich, wenn Ihr auch mein Herz nicht musizieren hört, werdet Ihr doch einstimmig die Freuden-Symphonie vervollständigen, zur Ehre des

unter uns befindlichen Brautpaares, und laut mit mir rufen: Es lebe Leonie Martinskaja und Eberhard von Buchenrod! Hoch, hoch, hoch!"

Jubelgeschrei, Ausrufungen des Staunens, Hochrufen, schmetternder Zigeunertusch, kurz, ein unbefriedigter Freudenlärm war die Folge der überraschenden Verkündigung der Fürstin; gleichzeitig ein allgemeines Auffpringen von den Sigen und Umdrängen der Verlobten, um sie zu beglückwünschen und mit ihren Gläsern anzuklingen.

Leonie war bleich geworden und fast zu Tode erschrocken durch diese Eigenmächtigkeit Eudoria's. Sie warf einen erstaunten Blick auf ihren Geliebten; doch der Ausdruck empörten Stolzes, die Falte zwischen seinen Brauen zeigte ihr zur Genüge, daß es sich nicht um einen zwischen ihm und der Fürstin verabredeten Ueberfall, sondern einzig um eine kühne Indiskretion ihrer kaprijiösen Gastfreundin handelte.

Doch, konnten sich die Liebenden gegen diese Beschleunigung eines ersehnten Glückes auflehnen? Nein, höchstens bedauern, daß ihr wunderschönes Geheimnis so bald der Öffentlichkeit preisgegeben

ward. Verlobt hatten sie sich ja tatsächlich an diesem Abend durch Blick und Wort; es galt also nur, gute Miene zum guten Spiele zu machen, und das gelang den beiden glücklichen, weltgewandten Menschen leicht. Auch erblühte ihnen aus diesem Verrath der Vorthell, nun immer bei einander bleiben zu dürfen und das Recht Neu-Verlobter, für Andere nicht da zu sein, grünlich auszunutzen.

"Wo ist Mania Martinskaja?" fragte Leonie fast angstvoll die Fürstin, nachdem sich der Gratulationssturm ein wenig gelegt hatte.

"Wie gewöhnlich, wenn wir tafeln, in ihrer Privatkapelle, wo sie vermutlich den Himmel um Vergebung unserer Sünden anfleht. Sie hat sich heut noch geistlichen Beistand requirirt, wie mir meine Jungfer erzählte, — stören wir sie also nicht!" erwiderte die Fürstin und nippte an ihrem Champagnerglase.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Mittel:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M.
Lesen Sie Jeder, der an den Folgen solcher Fehler leidet; Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

Otto Welle, Uhrmacher,

Langebrückstraße Nr. 4, Bollwerk-Ecke,
Lager über 500 Taschenuhren,
empfiehlt und versendet unter 3jähriger Garantie:
Silb. Cylinderuhren von 15 bis 25 M.,
Ehrl. Remontoiruhren von 21 bis 30 M.,
Anter-Remontoiruhren von 27 bis 50 M.,
Damen-Remontoiruhren von 22 bis 36 M.,
gold. Damen-Remontoiruhren von 30 bis 200 M.,
Herren-Remontoiruhren von 48 bis 600 M.

Größtes Uhrketten-Lager

in Gold, Silber, Zalmi und Nickel,
Panzer-Uhrketten,
nur von mir echt zu beziehen.
Jede Kette ist mit meinem Stempel versehen.
Von echtem Golde nicht zu unterscheiden. 5 Jahre schriftliche Garantie.

m. 14 Kar. GOLD verplättet.
Herren-Ketten Stück 5 M.
Damen-Ketten mit eleganter Quaste 6 M.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken und Geleisen, sowie Grubenschienen offeriren billigst
Gebr. Beermann, Fitcherstr. 16.

Wollfäcke,

prima Qualität, 7 1/2 und 8 Pfd., à 2,40 u. 2,50,
2-Str.-Doppelgarn-Säcke à 75 und 85 M.,
2-Str.-Drill-Säcke à 95 M. und 125 M.,
3-Str.-Drill-Säcke à 120 M., 140 u. 160 M.;
Kapp-Säcke von schwerem Leinen, fertig, mit Metallösen à 1-Meter 75 M.,
von Doppelgarn à 1-Meter 60 M.;
wasserdichte Säcke von bestem Segelleinen, mit Leinen, à 1-Meter 2 und 2,50 M.
offerirt

Adolph Goldschmidt,
Säcke- und Plan-Fabrik,
Neue Königstraße Nr. 1.

Harzer Kümmel-Käse

à Postfiste, ca. 90—100 St., 3,60 M. incl. franko versendet unter Nachnahme
Carl Rost, Quedlinburg a. Harz.

Tuche und Buckskins

Herren-Anzüge-Überzieher

nur gute fehlerfreie Waare und immer neue Muster versendet in beliebiger Meterzahl zu
Fabrikpreisen
Carl Elling, Tuchfabrik: Guben/L.
Wirklich reelle Bedienung.
Proben franco Waaren nur gegen Baarzahlung.

Feinste Speisebutter

versendet in Postfätschen, 8 Pfd. Inhalt, franko 8 M. gegen Nachnahme.
Emil Janz,
Alt-Stoepen der Stoepen, Dstpr.

Schwarze Crefelder Seidenstoffe,

fast unverwüßlich, weil von absolut unbeschwerter Seide.
Weisse und cremefarbige seidene Kleiderstoffe.
In einzelnen Kleidern direkt aus der Fabrik zu beziehen.
Muster sendet franko die Seidenwaaren-Fabrik von von Elten & Keussen in Crefeld.

Johannes Scherr

Nachgelassenes Werk „Letzte Gänge“ eben erschienen, allen seinen Freunden empfohlen. 6 Mark. Früher erschien „Germania“, eine deutsche Culturgeschichte mit zahlreichen Illustr. 70 u. 20 M. „Gestalten und Geschichten“ 9 M. Vorrätig in allen Buchhandlung.

Große Gewinne ohne Risiko.

Francs 600,000 und 300,000 sind abwechselnd die Haupttreffer bei den alle zwei Monate jährlich sechsmal — stattfindenden Ziehungen der türkischen Staatsbahn-Prämien-Obligationen. Nebentreffer Fr. 60,000, 25,000, 20,000 etc. Jedes Loos wird planmäßig mit mindestens Frs 400 gezogen; also keine Nieten. Da die Gewinne in Frankfurt a. M. mit 58 % ausbezahlt werden, erhält man für den höchsten Preis M 218,400, für den niedrigsten Preis M 185 ohne weiteren Abzug Nächste Ziehung am 1. Juni.

Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind offerirt ich zu M 42 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch gegen Monatsraten (Abzahlung) und eine Anzahlung von M. 5, mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen sehe ich bald entgegen.
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Patent Monier.

Arbeiten in Cement mit Eisengerippen

finden Anwendung zur Herstellung von feuersicheren ebenen und gewölbten Decken von grosser Tragfähigkeit, feuersicheren Wänden und Dächern, sowie von Röhren für inneren und äusseren Druck, Kanälen und Bassins jeder Form und Grösse, desgl. von Trottoirbelägen und ermöglichen die einheitliche Ausführung ganzer Fabrikräume, Krankenhäuser, Brücken, Wasserthürme etc. etc.

Grössere Ausführungen: Marine-Akademie in Kiel, Marine-BekleidungsMagazin Wilhelmshaven, Circus Leipzig, Rennbahndröben Hoppegarten etc. etc.

Feuerproben: Berlin, Köln, Breslau.
Belastungsproben: Berlin durch das kgl. Polizeipräsidium; Breslau durch höhere Baubeamte. (Protokolle zur Verfügung.)

Der unterzeichnete Patentinhaber vergiebt das Recht der Ausführung von Arbeiten nach diesem System für festabgegrenzte Stadt- und Landgebiete in Deutschland an leistungsfähige Geschäfte und ersucht die Herren Reflectanten, sich gefälligst wegen der Bedingungen unter Angabe von Referenzen und Bestimmung der Grenzen für das gewünschte Lizenzgebiet an ihn wenden zu wollen.

G. A. Wayss,
Berlin N., Chausseestrasse 36—37.

Degelow & Comp.,

Seig (Prov. Sachsen),

Fabrikanten von Kinderwagen,

Krankenwagen etc.,

offeriren hiermit dem verehrten Publikum ihre Fabrikate in neuester und solidester Ausführung unter billiger Preisstellung direct (ohne Zwischenhändler).
Illustrirte Preislisten auf Verlangen gratis und franko. **Sitten genau auf unsere Firma zu achten.**

Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,

Vortrefflich, tonisch, den Appetit u. die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachteile.

Man findet den echten **BENEDICTINER Liqueur** nur bei

Nachgeannt:
Francke & Lalot, Gebr. Jenny, Lange & Richter, Rossmarktstr. 11, Max Moecke, Th. Zimmermann Nachf., Philippsohn & Lewinski, Lastadie 38, Th. Zimmermann, J. J. Wallis & Sohn in Barth, J. P. Kuppe in Preuss.-Stargard, C. Neumann in Colbergmünde, Max Klette in Prenzlau, J. Dickelmann in Stralsund.

Die Thonwaaren-Fabrik zu Burgkennitz

(mit Post- und Eisenbahn-Station im Kreise Bitterfeld)

empfehlen ihre innen und aussen glasirten

Thonrohre

und Façons in allen Dimensionen, von höchster Widerstandsfähigkeit, Futterkrippen, Tröge, hart gebrannte Klinker, Flur- und Trottoir-Platten etc.

Dr. Netsch's Bräune-Einreibung

heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten etc., à Glas 75 M. und 1 M., nur echt, wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apothek“ in Dresden versehen.

Dr. Netsch's Verdauungs- u. Lebensessenz

heilt alle Magenleiden, Migräne und Nervenleiden, à Glas 75 M. und 1 M. mit Gebrauchsanweisung zu beziehen aus der **Annen-Apothek in Dresden.**

Ein Hausmittel, welches bei plötzlichem Unwohl sein die erste Hilfe bietet, bei Erkältungen und Schwächen des Magens, Erbrechen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit und ärztlich empfohlen ist, bei rheumatischen Schmerzen, welche die Patienten Nachts nicht schlafen lassen, einzig lindern wirkt, Kopf- u. Zahnschmerzen, auch bei hohlen Zähnen meist in wenigen Minuten u. dauernd hebt, als Stärkungsmittel auf Reisen, Strapazen, bei körperlichen u. geistig. Anstrengungen, der Nerven, sowie allen auf diese zurückzuführenden Leiden tausendfach bewährt ist, ist C. Stephan's Coca-Wein.

Zum Schutz vor Nachahmungen verlange man stets ausdrücklich die Originalflaschen (mit Schutzmarke) von Apotheker C. Stephan in Trauen. (70)

Fl. a 1, 2 und 5 Mk. in den Apotheken.

Ungarweine,

garantirt echt, vorzüglichster Qualität, weiss und roth, zu beziehen in Fässern von circa 15 Litern aufwärts und in Flaschen im

Weindepot Gross & Spitzer,

Wien, Währing, Feldgasse 25.

Preislisten gratis und franko.
NB Von ärztlichen Autoritäten für Blutarme und Magenleidende besonders empfohlen der Osner-Abberger Rothwein.

Allen Lungen-, Brust- u. Halskranken

sind die besten rühmten Sodener Pastillen bestens empfohlen. Die selben sind in allen Apotheken à 85 Pfg. per Schachtel erhältlich.

Anniger Dank für meine Heilung von der Schwindsucht.

An einem starken Husten mit profusum, überreichendem, eiterigen Auswurf und starkem Bluthusten leidend, wobei das Blut oft in starken Strömen hervorströmte, bis zum Stelet abgemagert, von schlaflosen Nächten, mit fortwährendem qualenden Husten gemartert wurde ich ein halbes Jahr lang von vielen Ärzten erfolglos behandelt; endlich erklärten mir dieselben, daß ich mich im letzten Stadium der Schwindsucht befinde und keine Hoffnung für die Erhaltung meines Lebens da sei. In diesem verzweiflungsvollen Zustande reiste ich unter großen Qualen zu meinen Eltern, um wenigstens in ihren Armen zu sterben. Hier wurde mir die Kunde von den glücklichen Kuren des in Berlin, Schützenstr. 30, wohnenden Herrn **Dr. Reimann** gegen diese Krankheit; ich wandte mich sogleich an denselben schriftlich und nach einer Kur von vier Monaten war ich vollkommen wieder hergestellt. **Lehrer Kopsch.**

Rheumatismus.

Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zu empfehlen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht.

H. Roderwald, Magdeburg,
Samenhandlung, Fürstenstraße 19.

Wassersucht,

heilbar durch Hydrops-Essenz!

In jedem Stadium sichere schnelle Heilung. Fehltur vollständig ausgeschlossen. Für sicheren Erfolg wird Garantie geleistet. Den Herren Ärzten zur Anwendung dringend empfohlen. Hilfe selbst da, wo bereits jede Hoffnung aufgegeben. Zur vollständigen Heilung genügen 1-2 Flaschen à M. 5.—. Versuchflasche für Verze gratis. Arme werden berücksichtigt. Central-Depot: **Dr. Bödker & Co., Hannover, Escherstrasse.**

Tüchtige Dreher

finden sofort dauernde Beschäftigung bei der Rostocker Aktien-Gesellschaft für Schiff- und Maschinenbau, Rostock i. Meckl.

Ein anständiges Mädchen wünscht Stellung als Wirthin in einer kleinen Wirthschaft bei einem einzelnen Herrn. Offerten unter **S. 100** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein geb. Fräul.,

29 Jahre alt, sucht Stellung sogl. oder später nach einer Stadt zur Führung des Hausstandes bei einem Herrn. Gefällige Offerten unter **A. 100** postlagernd Rostock (Provinz Posen).